Breslauer Lokalblatt.

Dritter Jahrgang.

№. 16. Sonnabend den 6. Februar 1836.

Redacteur: Friedrich Mehwald. Expedition: Gosohorsky's Buchhandlung

Zeittafel.

Am 5. Febr. 1722 erschien der Ukas Peter des Großen, Kaiser von Rußland, wonach jeder russische Regent seinen Nachfolger aus dem männlichen oder weiblichen Geschlecht frei ernennen soll. — Am 6. Febr. 464 war die Schlacht bei Bergamo, in welcher die Alanen von den Römern besiegt wurden.

Lokal-Nachrichten.

Auf der Wallstr. blieb am 2. d. die Küche offen und ohne Aufsicht, weshalb es einem Diebe leicht wurde, einen Leuchter zu nehmen.

In demselben Hause blieb am 3. d. bei einem andern Bewohner die unverschlossene Küche ohne Obhut. Auch dies benutzte ein Dieb, unbemerkt ein messingnes Bügeleisen zu nehmen. Dieses Bügeleisen war an der Säule, an welcher der Griff befestigt, etwas schadhaft und dürfte daran zu erkennen sein, falls es zum Kauf gestellt würde. — In einem Gasthofe der Carlsstr. waren am 2. d. mehre Fuhrleute eingekehrt. Einer derselben ließ während der Zeit, als er vom Brunnen Wasser holte, seinen Stall offen. Zurückgekehrt fand er, daß sein blautuchner Mantel, der mit blauem Parchent gefuttert war, fehlte. Die Umfrage ergab, daß unterdeß ein Mann im Hofe gewesen war und alte Hufeisen zum Kauf geboten hatte. — Während am 2. d. Mittags in der Wohnung eines Kaufmanns am Ringe, die Familie in der einen Stube war, wurde aus der anstoßenden andern 1 Kopfkissen mit rothgestreiftem Inlett und rothcarrirter Züche, 1 weiße Piquéebettdecke und ein wollnes apfelgrünes Tuch mit Franzen, unbemerkt genommen. Es war eine junge fremde Weibsperson im Hause zur Zeit, als der Diebstahl ausgeführt wurde, gesehen worden. — Während am 3. d. Abends ein Gutsbesitzer aus Salzbrunn in einem Ausspannhofe der Albrechtsstraße mit Abladen von Sachen beschäftigt war, bot ein unbekannter Tagearbeiter seine Dienste an. Nach der Entfernung des Tagearbeiters fehlte ein unüberzogener, Schaafpelz mit schwarzen Vorschube an Kragen und Aermeln, einem zollbreiten, zwei Mal angenähten Gurte und einem eingebrannten Loche von der Größe eines Viergroschenstücks. — Einem Kretschmer auf der Kupferschmiedestr. wurde am 2. d. Abends aus dem Hausflur eine Wandlampe gestohlen.

— Am 1. d. ist der Neißer Journaliere auf dem Wege von Radwanitz bis zum großen Christoph auf der Ohlauerstraße ein Kober geöffnet worden und fehlen in demselben folgende Gegenstände: 14 Stück, theils weiße, theils blaue Schnupftücher, 3 weiße Handtücher, 2 Mannshemden, 2 paar wollene Strümpfe, 1 rothgestreiftes Schnupftuch, 2 weiße und 2 bunte Frauenhalstücher, 1 neuer Schnürleib, 2 neue und 1 getragenes Frauenhemd, 1 Schürze. Außerdem wurde von dem Wagen genommen: 1 Päckchen Wäsche, dessen Inhalt und Eigenthümer unbekannt sind; 1 Oberbett und 2 Kopfkissen mit blaugestreiften Inletten, 1 Unterbett und 1 Betttuch.

Ein israelitischer Handelsmann von der Neuen-Weltgasse machte Anzeige über einen Tagearbeiter, der eine eiserne Thür zum Kauf ausgeboten. Der Verkäufer wurde constituirt, und gab an, die fragliche Thür gefunden dem Schmidt Heymann in Neuhof für 10 Sgr. verkauft zu haben. Die weitere Untersuchung ergab die Wahrheit dieser Aussage. Der Verkäufer war ein hierher gekommener Herumtreiber, der im wahren Sinne des Worts von Ungeziefer starrte u. von demselben bereits so sehr angefressen war, daß er aus dem Inquisitoriat in die Gefangenkrankenanstalt gebracht werden mußte zur Reinigung und Heilung.

Bei einer Frau auf der Klingelgasse wurde ein großes Waschschaff, das die Inhaberin von einer Corrigendin gekauft hatte, als wahrscheinlich gestohlenes Gut, in Beschlag genommen. Der Eigenthümer dieses Schaffes ist noch unbekannt. — Ein trauriges Beispiel: daß schlechte Väter schlechte Kinder ziehen, wurde am 4. d. wieder bemerkt. Es befand sich nämlich in einem Gasthofe der Scheidnigerstr. ein Fabrikant. Während seines Aufenthalts in der Schenkstube legte er einen neuen Leinwandsack neben sich auf die Bank. Diesen Sack stahl unbemerkt ein aus Silberberg hieher gekommener Tagearbeiter, entfernte sich schnell und gab das gestohlene Object seinem Sohne zum Verbergen. Als der Arbeiter des Diebstahls überführt wurde, leugnete der schlecht erzogene Sohn äußerst hartnäckig: von dem Sacke etwas zu wissen und wollte denselben durchaus nicht herausgeben. — Während am 4. d. Abends der Fuhrmann Marcus aus Beuthen durch die Ohlauer Vorstadt hieselbst fuhr, nahm ein Dieb unbemerkt einen schwarzen Pelz ohne Ueberzug und einen graumelirten Tuchmantel vom Wagen. — Ein Dienstfrauenzimmer bei einem Bäckermstr. am Carlsplatz benutzte die Unvorsichtigkeit ihrer Mit-Dienenden: die den Schlüssel im Kasten stecken ließ, den Kasten zu öffnen und 24 Sgr. zu stehlen. Da die bestohlene Köchin sogleich Anzeige machte und die Diebin des Diebstahls überführt wurde, so löste der Brotherr das Dienstverhältniß auf. — Bei einem Coffetier auf der Gartenstraße wurde aus der Küche, die nie verschlossen wird, am 4. d. Abend ein blaues Umschlagetuch mit Blumen, 1 dunkelgrünes Tuch und eine kornblumenblaue Merinojacke unbemerkt genommen. — Erst am 4. d. wurde die Anzeige gemacht: es sei am 27. v. M. im Gasthofe zum goldnen Hirschel auf der Carlsstr. von einem Wagen eine Brettkiste signirt L. M. gestohlen worden und haben in dieser Kiste gesteckt: 5 neue Mannshemde gez. L. M., 6 Schnupftücher gez. L. M., 5 P. Strümpfe gez. L. M. 4 Quart Butter und einige Eßwaaren. — Dem Schafhirten Trischner zu Kleinburg wurde am 3. d. ein Kasten erbrochen und daraus gestohlen: 2 Hemde, 1 P. graue Tuchbeinkleider, 1 schwarzseiden Halstuch, 1 Rasirmesser, 1 kurze blautuchne Jacke und ein Handtuch. Der Kasten mit diesen Gegenständen hatte auf einem unverschlossenen Boden gestanden, weshalb es den Dieben leicht wurde, den Diebstahl auszuführen. — Dem Fuhrmann Michael Präger aus Rawicz wurden am 3. d. Abends auf dem Wege von Breslau bis Hünern 10 Stück rohe Klötzelleinwand vom Wagen gestohlen. Die Leinwand war 1 Elle breit, jedes Stück 60 Ellen lang, doppelt gelegt und halbrund gebunden, und hatte einen Werth von 45 Thl. Fuhrmannswagen zu bestehlen kann nicht schwer sein, denn selten bekümmert sich ein Fuhrmann um das was hinter ihm vorgeht. — Aus dem Keller eines Hauses auf der heil. Geistg., wo seit kurzer Zeit Mehres gestohlen wurde, sind vor einigen Tagen wieder einem Maler 4 Flaschen alter schwerer Ungarwein gestohlen worden. — Am 3. d. Abends fuhr ein Gast aus einem Gasthofe am Ringe ab. Während des Aufsteigens wurde ein feintuchener blauer Mantel auf unbegreifliche Weise gestohlen, da kein Fremder am Wagen bemerkt worden war. — Einem Kaufmann am Carlsplatz wurde am 3. d. Abends während des Fahrens von Klettendorf bis Kleinburg, das Hintergepäck, das nur mit Stricken festgemacht war, vom Wagen geschnitten und davon ein Felleisen von schwarzem Leder gestohlen. In diesem Felleisen steckten: 1 guter schwarzer Rock mit blauseidenem Futter, 1 P. neue schwarze Tuchbeinkl., 1 P. blaue dito, 1 lila seidene Weste mit schwarzen Blumen, 1 schwarz seidene Weste mit weißen Adern, 1 neue weiß seidene geblumte Altlasweste, 1 neues seidnes Vorhemdchen von weißem Atlas, 1 neue seidene weiße Atlas-Cravatte, 2 seidene schwarze Atlas-Cravatten, 1 wollene dunkle Zeugweste, 2 P. beinahe ganz neue Stiefeln, ein P. mit gelbem Rande, das andere ohne Rand, 4 bis 6 St. weiße Halskragen, 3 bis 4 weiße Vorhemdchen, 2 P. Handmanschetten, 2 P. Unterbeinkleider, 2 Hemden sämmtlich gez. J. W., 1 Compagnie-Contrakt, 1 Ehekontrakt.

Die Köchin Christiane Ziegner, Junkernstr. Nr. 5, fand am 2. d. Abends im Hausflur eine Wasserkanne mit eisernen Reifen; am 3. wurde ein lederner Tabaksbeutel gefunden; der Gensd'arm Muster fand am 4. d. am Neumarkt einen Geldbeutel mit einigem Gelde; der Bezirksvorsteher Becker fand auf dem Markte einen Perlbeutel mit Schloß und verschiedenem Inhalt. Sämmtliche Funde sind im Polizei-Amte abgegeben worden zur Ermittelung der Verlierer.

Auf dem Ober-Post-Amte liegen folgende 2 Briefe zum Wiederabholen: An den Kaufmann Herrn Scholz (eigenhändig) in Kornstadt, ist unbekannt. — Herrn C. R. Kullmitz in Ossig; fehlt die nächste Stadt.

Im Promenaden-Gewächshause an der Ziegelbastion finden die Besucher nicht nur eine große Menge immerblühender chinesischer Primel, sondern auch schon eine Anzahl Frühlingsboten: weiße und gelbe Crocus.

Vom 25. Jan. bis 6. Febr. wurden neue Bürger: Rasquela, Kaufmann. — Beck, Kaufmann. — Höhenberger, Sattler. — Trampaly, Hausbesitzer. — Hierseforn, Bäcker. — Reimbold, Bäcker. — Kräuter, Schlosser.

Communal-Sachen.

Bescheidene Anfrage.

Daß schon ein Paar Jahre über die hiesige Com-

munal-Verwaltung einschließlich der Armen- und Kranken-Pflege von dem Wohllöbl. Magistrat u. den Herren Stadtverordneten, durch die Herausgabe des Cämmerei-Extract öffentlich Rechenschaft abgelegt wird, ist ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit, und sehr dankbar anzuerkennen. Die Vertreter der Stadt sind dem schönen Beispiel des Staats gefolgt, welcher obgleich nur das Soll veröffentlichet, doch bewiesen hat, daß Einnahme und Ausgabe gleich, und kein Defekt bei dem Staats-Haushalt obwaltet. Weiter ist die hiesige Stadtverwaltung gegangen, sie legt nicht allein das Soll, sondern auch das Ist vor, obgleich sie nicht so glänzende Resultate von dem Stadtfinanz-Zustande, wie der Staat darstellen kann, indem schon seit ein Paar Jahren der Cämmerei-Etat mit einem bedeutenden Defect im Soll abschließt, welches im Ist noch mehr hervortritt, da ohngeachtet der Extra-Holzeinschläge und anderer Einnahmen solches nicht vermindert vielmehr steigend geblieben ist. Zu weit würde es führen, wenn dieser dem Publikum öffentlich dargelegte Extract näher beleuchtet würde, und so Manches was lichtvoller dargestellt hätte werden sollen, man berühren wollte, vielmehr ist es Trost genug daß es vom Jahr 1835 an besser gehen wird, weil ein Königl. Commissarius den ganzen Stadthaushalt untersucht u. das Cassen-Wesen nach den Ansprüchen der neuern Rechnungsgrundsätze geordnet hat. Wir gehen daher zu dem eigentlichen Zweck „der bescheidenen Anfrage" über. In dem bei dem vorgedachten Cämmerei-Extract befindlichen Extract von der Hauptarmen-Casse sind unter dem Titel „Einnahme aus dem städtischen Leihamt" über 2000 Thl. im Soll des Etats angesetzt — im Ist der Einnahme ist aber Nichts ausgebracht, vielmehr das ganze Etats-Soll als Minder-Einnahme oder Ausfall ausgeworfen. Wird hierdurch nicht öffentlich dargelegt, daß im Jahre 1834 das Leihamt Nichts gebracht hat?! Muß nun bei Jedem, der nur etwas Rechnungs-Kenntnisse besitzt, nicht die Frage entstehen: warum hat das Leihamt im Jahr 1834 Nichts eingetragen? während eine Menge Privat-Leih-Institute nicht allein existirt, sondern vielleicht auch gute Geschäfte gemacht haben? — und doch hat das städtische Leihamt nicht wie die Privatinstitute, für Lokalität, Gewerbeschein, Communalsteuer ꝛc. ꝛc. zu sorgen. Warum läßt man das städtische Leih-Institut, da es nichts einträgt, nicht lieber eingehen? — man würde die Gehälter der Beamten ersparen und könnte die Localitäten zu andern Zwecken z. B. Erweiterung des Arbeitshauses, woran bei der so sehr gestiegenen Volkszahl wohl zu denken wäre, benutzen? Dringt sich hierbei nicht die weitere Frage auf: ob das hiesige städtische Leihamt, eine so alte schöne Anstalt, auch gehörig verwaltet worden sei? denn hätten dann so viele Privat-Leihinstitute entstehen können, welche wie oben angegeben, mit weit größeren Kosten zu kämpfen hatten, und doch bestanden haben? Hierauf wird zwar schnell eingewendet werden: daß die Gewerbefreiheit daran schuld sei, da aber die Gewerbefreiheit im ganzen Preußischen Staate eingeführt worden ist, so ist blos darauf zu erwiedern: warum entstanden in andern großen Städten in der neuern Zeit, und nach dem Gesetz der Gewerbefreiheit „Städtische Leihämter?" u. warum ist da die Concurrenz der Gewerbefreiheit nicht gefürchtet worden? und das Gedeihen derselben daran gescheitert? Sollte aber, was bei nah zu vermuthen nur scheinbar der in dem Extract ausgebrachte Ausfall oder die Mindereinnahme bei dem hiesigen Leihamte sein, dann liegt es nicht an der Verwaltungsbehörde, sondern nur an den Rechnungs-Cassen-Beamten, daß sie den Extract nicht lichtvoll dargestellt und nur zur Verdunkelung, und zu Trugschlüssen beigetragen haben.

Der Bierkrieg Nr. II in Breslau.

(Weiteres.)

Nachdem der Krieg gegen Häuser und Vieh lange genug geführt worden war, wünschte der König auch die Domherren gänzlich zu demüthigen und dann Friede zu schließen. Er ließ daher den Bisthums-administrator rufen und trug diesem auf, die Domherrn, die größtentheils in Neisse waren, nach Breslau vor ihn den König, zu bringen, entgegengesetztenfalls würde das Capitel alle seine Güter verlieren. Als das Capitel erschien, erhielt es den Befehl: alle der Kirche und ihm, dem Capitel, zugefügten Beleidigungen gänzlich zu vergessen, den Bann ohne Weiteres aufzuheben und sich schriftlich verbindlich zu machen, dies für immer zu halten.*) Die Domherrn befolgten diesen Befehl, so schwer es angehen mochte; erhielten darauf die ruinirten Güter zurück, aber weiter keine Entschädigung für das Verlorne, mußten vielmehr noch eine Schuldforderung von 5000 Mark, die das Capitel der Krone geliehen, quittiren. Ueber die Ursache zum Kriege, das Bier, wurde im Friedensschluß festgesetzt: daß die Domherrn unter sich selbst und die mit ihnen zusammen wohnen, schweidnitzisches und ander Bier schenken und auf Kerbe schneiden lassen mögen, der jedesmalige Bischof solle aber beim Bann verbieten, daß sie von dergleichen Bier keinem Einwohner aus der Stadt verkaufen sollten, eben so könne der Rath den Bürgern den Kauf des Bieres auf dem Dome bei schwerer Strafe verwehren. Damit endigte der Bierkrieg Nr. 1 und es blieb mehre hundert Jahre Bierfriede. Während dieser Zeit

*) Der Bruder Ludwig XIII., Herzog Gaston, mußte sich einst verbindlich machen, den Cardinal Richelieu, der ihn verbannt und beschimpft hatte, künftig hin zu lieben!!

befand sich das hiesige Kretschmermittel, wie der Rath bei seinem Monopole: fremde Biere schenken zu dürfen, sehr wohl. Das Mittel hatte nämlich unter sich den Brauzwang, der bestimmte, wie viel Jeder im Monat brauen durfte, und wie viel Strafe zu zahlen war beim Mehrbrauen. Auf diese Weise brachte jedes Glas Bier, das getrunken wurde, nicht dem Einzelnen, sondern dem ganzen Mittel Vortheil. Da außer den Einwohnern in der Stadt, eine Menge Dorfschaften vom hiesigen Kretschmermittel das Bier kaufen mußten, so konnten die Kretschmer nicht genug Bier liefern und Geld einnehmen. Daß sie bei diesen Privilegien daran gedacht haben sollten, die Bierbrauerei zu vervollkommnen und in ihrem Gewerke fortzuschreiten, dürfte nicht wohl anzunehmen sein: Jahrhunderte blieb Alles beim Alten und die Kretschmer wurden reich, sie mochten das Bier gut oder schlecht machen. Ob es gut gewesen sei? mag unbeantwortet bleiben; daß es aber schlechter als viele andern Biere in der Provinz gewesen sein muß, davon zeugen sehr viele Thatsachen und Documente. Der erste Beweis liegt darin: daß der Rath darauf bedacht nehmen mußte, für diejenigen Einwohner, die auf ihre Gesundheit aufmerksam waren und daher das Breslauer Bier ungesund fanden, ein besseres und gesunderes Bier von auswärts kommen zu lassen und zum Besten der Stadt für einen hohen Preis zu verkaufen. Trotz dem daß dieser Handel der Gemeine unmittelbaren Vortheil brachte, war er in den damaligen Zeiten nicht so leicht zu treiben; des Rathes Durchgreifen beweist, wie groß das Bedürfniß eines bessern Bieres in Breslau gewesen sein muß. Der andere Beweis ist der vorgedachte Bierkrieg Nr. I. Da die Domherrn (unbezweifelt zur Zeit die gescheutesten Leute in Breslau) Alles aufs Spiel setzten, um zur Pflege ihrer Gesundheit ein besseres Bier billiger trinken zu können, müssen sie das Breslauer Bier doch sehr schlecht u. ungesund gefunden haben. Da aber der Rath über seinem Vorrechte: auswärtiges Bier schenken zu dürfen so streng hielt, lieferte er den Beweis, daß ein sehr großer Theil der hiesigen Bürgerschaft das von auswärts eingeführte Bier für besser und gesunder gehalten hat, als das hiesige, und daher der Handel sehr einträglich gewesen sein muß. Den dritten Hauptbeweis liefert der schlesische Geschichtsschreiber Dr. Curäus, indem er 1570 schrieb: „die zu Breslau haben ihre eigenen und sonderbaren Krankheiten, die bei ihnen gemein sein, nemlich: Neigung zu harten Fiebern, Nierenstein und die Gicht, und Reissen in Gliedmaßen und Gelenken. Diese Krankheiten werden verursacht, nicht allein aus Geschicklichkeit der (schlechter) Luft, sondern auch aus überflüßiger Speiß: dazu kömmt auch der Trank, der ein saftiges Bier ist, das viel schleimige Nahrung giebt. Also daß Speiß und Trank zu vergleichen, das Bier sich der Proporzion nach vergleicht mit dem Schweinefleisch" ꝛc.

Es war natürlich, daß bei dieser Sachlage die fremden guten Bier in Breslau stets guten Cours erhielten. Der Rath, unabläßig bemüht, der Gemeine zu nützen, war theils genöthigt, wegen der vielen Fehden im Lande, die die Biersendungen von außen unterbrachen; theils weil er wünschte der Gemeine das Geld nicht nach auswärts zu verschicken, darauf zu denken, wie in Breslau selbst gesundes gutes Bier zu brauen und dadurch der Wunsch der aufmerksamen Biertrinker zu erfüllen und das Geld in der Stadt zu erhalten sei. Geschickte Brauer wurden engagirt, welche statt von Gerste, von Weizen Bier brauten und zwar nach dem Rezept der Schweidnitzer Brauer. Dieses Weizenbier wurde Schöps genannt u. scheint längere Zeit ziemlich schmackhaft gewesen zu sein, da es sogar außerhalb Breslau einen Ruf erhielt. Ueber den Namen Schöps sind verschiedene Notizen vorhanden; doch dürfte es am Wahrscheinlichsten sein, daß dieser Name ein Spottname war, der dem Breslauer Weizenbiere im Gegensatz zum Schweidnitzschen, das Stähr hieß, gegeben wurde. Das Weizenbier, obschon nicht mehr Schöps genannt, hat sich im Schweidnitzer Keller bis zum gegenwärtigen Tage erhalten und gehört seit einer Reihe von Jahren zu den besten Bieren der Stadt. — Im 17. Jahrhundert scheint die Bierbrauerei außerhalb Breslau bedeutende Fortschritte gemacht zu haben und in Breslau der Bierluxus sehr gestiegen zu sein, denn am Ende des siebzehnten Jahrhunderts wurde im Schweidnitzer Keller außer dem ordinairen Weizenbiere das der Magistrat für einen sehr niedrigen Preis verzapfen ließ, Prager, Frankfurter, Zerbster und Striegauer Bier verkauft und fleißig getrunken. Diese letztern Biere waren aber sämmtlich bitter und das Zerbster sogar übermäßig und es scheint, als habe damals der Biergeschmack in Breslau einen eben so großen Sprung von Extrem zu Extrem gemacht, wie es seit einem Jahre von Neuem hieselbst zu beobachten war. Doch lehrt die Geschichte, daß gegenwärtig das bittere Bier zum dritten Male Mode wird in Breslau; denn fast gleichzeitig mit dem Schweidnitzer Bier lernte man in Breslau das Goldberger Bier kennen und schätzen. Dieses Goldberger Bier war kein anderes, als das bittere baiersche Lagerbier. Der alte Geschichtsschreiber Henel bemerkt darüber in seiner Silesiographie: daß das Goldberger bittre Gersten-Lager-Bier nur in den Wintermonaten und im Anfange des Frühjahres gebraut, gleichwohl aber das Jahr hindurch — ohne den Fehler des Sauerwerdens — aufbewahrt werde.

Fortsetzung in der Beilage.

Diese Vollkommenheit besitzt aber das gegenwärtig an mehren Orten hieselbst ausgeschenkte Baierische Bier ebenfalls. Die Geschichte dieses Bieres ist kurz folgende: die Bergleute im Fichtelgebirge, namentlich bei Weißenstadt, wo früher ein sehr bedeutender Bergbau getrieben wurde, hatten bemerkt, daß das Bier, welches sie in die Stollen mitnahmen, eine weit größere Vollkommenheit erlange, wenn es längere Zeit in den Stollen lagere. Die Brauer suchten durch Hopfenzusatz und etwas veränderte Manier beim Brauen, das Bier so zu machen, daß es das längere Lagern vertrage, und da sie das gelagerte Bier später selbst besser fanden, als sie es ursprünglich gebraut hatten, so ließen sie sich ebenfalls Stollen bauen u. lagerten ihr eigenes Bier darin ab. Durch verschiedene Versuche erlangten sie die Erfahrungen, die sie in Stand setzten, das haltbare Bier auf sehr einfache Weise zu brauen. Nach Schlesien dürfte dieser vollkommnetere Brauerei jedenfalls durch Bergleute gebracht worden sein. Denn um Goldberg wurde früher ein bedeutender Bergbau getrieben, was schon der Umstand beweist, daß 1241 Herzog Heinrich II. in der Schlacht mit den Tartaren fünfhundert Golbergische Bergknappen ins erste Treffen stellen konnte. Diese Bergleute, die viele Freiheiten genossen, ließen sich ihr eignes Bier und zwar auf die Art und Weise, wie es in ihrem Vaterlande üblich war, brauen. Dadurch kam das bittere Bier aus dem Baireuthschen nach Schlesien und später von Goldberg nach Breslau.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Carlsstraße Nr. 48 sind zwei freundliche Stuben nebst Zubehör zu Ostern zu vermiethen, können aber nur von einem stillen Miether bezogen werden.

Ein guter Glätttisch ist zu verkaufen: Herrnstraße Nr. 12 bei der Wittwe des Glockenläuter-Aeltesten
Gottfried Joch.

Marinirten und geräucherten Lachs empfing und verkauft billigst
Carl Wilhelm Schwinge
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Frische Glätzer Gebirgs-Butter

erhielt und offerirt

Carl Fr. Prätorius

Neumarkt und Catharinen-Str.-Ecke Nr. 12.

Koch-Erbsen

werden sehr billig verkauft Schweidnitzerstraße Nr. 28 im Hofe parterre.

Holz-Verkauf.

Vorzüglich schöne trockene Brennhölzer in allen Sorten, besonders schönes Fichtenholz à 3 Thl. 25 Sgr. pro Klafter, ist zu verkaufen Ohlauer Vorstadt in Neu Stettin.

Neues Ausschieben.

Ich erlaube mir hiermit bekannt zu machen, daß morgen Sonntag den 7. d. ein Ausschieben statt findet wobei der 1te Gewinn 2 broncene Tischleuchter, der 2te Gewinn eine schöne Tischlampe, der 3te 2 Leuchter u. s. w. wozu ergebenst einladet.
Scholz, Coffetier Matthiasstraße Nr. 81.

Der Posener Pfandbrief von 500 Thl. Nr. 10. Pinne Santer ist abhanden gekommen; indem vor dessen Ankauf gewarnt wird, ersucht man beim Vorkommen dem Herrn Joh. Aug. Glock Blücherplatz Nr. 5 Anzeige zu machen.

Baierisch Bier

wird verkauft die Flasche 3 Sgr. 4 Pf. die halbe 1 Sg. 8 Pf. Matthiasstraße Nr. 70.

Katharinenstraße Nr. 19 im ersten und zweiten Stock sind mehrere Wohnungen bestehend aus 2 und 3 Stuben nebst Zubehör und parterre eine Feuerwerkstatt zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin.

30 Ringe Eisendrath, 7 bis 12 Blei liegen zum Verkauf bei
H. E. Neugebauer
Albrechts-Straße Nr. 29.

Zu vermiethen

ist ein gut meublirtes Zimmer auf dem Ringe 1 Stiege hoch vorn heraus, und das Nähere zu erfragen in der Tuchhandlung Ohlauerstraße Nr. 83.

Eine freundliche Wohnung im 2ten Stock des Hauses Messergasse Nr. 2, bestehend aus 2 Stuben, einer Nische, 1 Nebenkammer, nebst Küche, Keller und Boden-

gelaß ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst 3 Stiegen hoch.

Die größten Haasen

verkaufe ich fortwährend abgebalgt für 11 Sgr., gespickt 13 Sgr. das Stück. Da ich diese Waare als ausgezeichnet schön empfehlen kann, so hoffe ich auf gütige Beachtung. Zugleich bemerke ich, daß wiederum ein Transport frischer Böhmischer Fasanen angekommen und das Paar für 2 Thl. 5 Sgr. zu haben sind bei

A. Seeliger, Wildhändler
Neumarkt Nr. 45.

Zur Beachtung.

Es ist uns von einem sehr achtbaren Hause eine Parthie vorzüglicher Roth- Franz- und Rheinweine zu sehr billigen, aber festen Preisen in Commission übergeben worden, welches wir hiermit zur gütigen Beachtung ergebenst anzeigen.

J. Weigert und Comp.
Albrechtsstraße Nr. 36.

Taback-Offerte.

Aus der Fabrik des Herrn Bernhard Westkirch in Münster in Westphalen: erhielt ich nachstehende fünf Sorten Rauchtaback:

feinen Petit-Canaster in ganzen Pfund-Packeten das Pfund 20 Sgr.
feinen Portorico Littra T. in 1/4 Pfund-Packeten das Pfund 17 Sgr. 6 Pf.
feinen Portorico Nr. 2 in 1/4 Pfd-Packeten das Pfund 14 Sgr.
feinen Portorico B. Löwen in 1/4 Pfd.-Packeten das Pfd. 10 Sgr.
feinen Rauchtabak Nr. 1 in 1/4 Pfd-Pckt. d. Pfd. 16 Sg.

genannte Fabrik ist in Schlesien und namentlich in Breslau noch wenig bekannt, es läßt sich daher erwarten, daß die Güte ihres Fabrikats, da solche auf eine günstige Aufnahme ohnerachtet der großen Concurrenz rechnet, etwas Ausgezeichnetes sein muß.

Die Tabacke sind sämmtlich nach holländischer Art fabricirt, sind nicht gelaugt und nicht gesauct, ich bitte daher die Herren Raucher, die einen reinen leichten und wohlriechenden Tabak lieben, Sich durch einen Versuch von der Güte dieses Fabrikats zu überzeugen, wovon ich stets Lager in meinen beiden Geschäfts-Lokalen halten werde.

Breslau im Februar 1836.

Ignatz Stöbisch
Altbüßerstraße Nr. 42 und Kupferschmiedestraße Nr. 14 im blauen Adler.

Unterricht

im Französischen, Lateinischen, wie in den Elementen, wird aufs Billigste, nämlich monatlich 1 Thl. für täglich eine Stunde Unterricht, ertheilt, und ist das Nähere zu erfragen Ursulinerstraße Nr. 14 im dritten Stock.

Eine Schleußerin mit guten Attesten versehen und des Destillateurschanks kundig kann sich melden Matthiasstraße Nr. 67 beim Maler Moll.

So eben erhielt ich eine bedeutende Anfuhr frischer guter Haasen und verkaufe solche das Stück abgebalgt zu 10 Sgr., gespickt zu 12 Sgr., auch ist wieder Rothwild das Pfund von Keule und Rücken zu 3 1/2 Sgr., das Pfund Kochfleisch zu 1 Sgr. 6 Pf., so wie auch billiges Rehwild zu haben beim Wildhändler Seibt Kränzelmarkt der Apotheke gegenüber.

Es ist am 2ten d. Mts. auf der Messergasse eine in Silber gefaßte Brille verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe selbige Schuhbrücke Nr. 34, 2 Stiegen vornheraus abzugeben.

Der ehrliche Finder einer Brieftasche mit einigen Briefen, welche den 4. d. auf der Schuhbrücke verloren wurde, wird gebeten, selbige gegen ein Douceur im goldenen Hirschel auf der Carlsstraße gefälligst abzugeben bei

Anton.

Ein Lehrling zur Buchbinderei wird gesucht Weißgerbergasse Nr. 50.

Es empfiehlt sich als Schreiblehrer, besonders für erwachsene Personen S. — Neustadt, Breite-Straße Nr. 12 zweite Etage.

Eine in allen Fächern der Kochkunst erfahrene Köchin, die sich über ihre Brauchbarkeit durch glaubhafte Atteste ausweisen kann, findet sofort, auch zu termino Ostern ein convenables Unterkommen durch den Commissionair Menzel Hummerei Nr. 10.

An Insertionsgebühren kostet die Spaltenzeile 1 Sgr.

Gedruckt bei Leopold Freund, Elisabethstraße Nr 9., am Leinwandhause.